

## Die Region wacht auf

*SB 19.11.20*

Zur Abstimmung «Gemeindeinitiative zum Verbot von Windkraftanlagen» in Hitzkirch vom 29. November

Viele Menschen im Seetal glauben immer noch, dass wir auf dem Lindenberge eine Windkraftanlage erhalten, die fünf Landwirte in pionierhafter Manier zum Wohle der Hitzkircher Bevölkerung bauen werden. Diese Zeiten waren vielleicht vor zehn Jahren noch so. Jetzt planen drei Energiekonzerne (AEW, CKW und SIG) auf dem Lindenberge vier Windindustrieanlagen (die höchsten in Europa) und auf dem Stierenberg plant Nationalrätin Priska Wismer gleich nochmals drei Anlagen dazu. Dass Windkraftanlagen in der Schweiz nur dank Vollsubventionen drehen und ihr Stromertrag im Mittelland immer unter 20 Prozent der möglichen Nennleistung liegen wird, sind anerkannte Tatsachen. Nun sind auch die Bürgerinnen und Bürger von Rickenbach aufgestanden und haben wie in Hitzkirch eine Gemeindeinitiative mit 549 Unterschriften bei der Gemeinde Rickenbach eingereicht. Es zeichnet sich langsam ab, dass die Bürgerinnen und Bürger unserer Region erkennen was es heisst, wenn sie sowohl vom Lindenbergrücken als auch vom Stierenbergrücken mit riesigen Windkraftanlagen beglückt werden. Anlagen notabene, deren Strom ins Netz fliesst und die für die regionale Stromversorgung gerade gar nichts beitragen, zumal sie wie in Beinwil nach 20 Jahren und nach Auslaufen der Fördermittel wieder abgebaut werden müssen. Wir sollten endlich begreifen, dass eine unökonomische und gegen die Natur und Umwelt gerichtete, subventionierte Windstromproduktion weder für das Klima noch für unsere Versorgungssicherheit von Nutzen sind. Dazu hat es nachweisbar zu wenig Wind in der Schweiz. Gehen Sie deshalb am 29. November in Hitzkirch an die Urne und schützen Sie den Lindenberge und das einmalige Seetal mit einem überzeugten Ja.

Dieter Bösch, Müswangen

## Halten wir uns alle Optionen offen

*SB 19.11.20*

Ein altes Sprichwort bringt es auf den Punkt: Man schlägt den Sack und meint den Esel. Auf die aktuelle Politik gemünzt heisst das: Man verlangt, den Zonenplan zu ändern, um damit eine Windenergieanlage zu verhindern. Genau das ist nämlich das Ziel der Gemeindeinitiative, über die wir am 29. November abstimmen. Einmal mehr werden die immer gleichen Argumente bemüht, um die Windenergie schlecht zu machen: Es wird von einer Anlage in Bayern geredet und vom dortigen Abstand der Anlage zur nächsten Siedlung, es werden technologische Bedenken geäussert, es kommen Sorgen über den Vogelzug auf oder die Windgeräusche werden genannt, die den Menschen den Schlaf rauben würden. Und als ob das nicht genug wäre, heisst es noch, Windenergie nütze gar nichts. Diese Argumentation ist befremdlich, vor allem im Hinblick darauf, dass wir unsere Energie- und Stromversorgung nachhaltiger und naturnäher aufzustellen müssen, um uns unabhängiger vom internationalen Energie- und Strommarkt zu machen und um unseren Nachkommen dereinst eine Welt zu hinterlassen, die ähnlich gesund und lebenswert sein wird wie die, die wir angetroffen haben. Aber wenn es darum geht, etwas gegen den Klimawandel und für eine unabhängige Energie- und Stromversorgung zu tun, dann sind viele plötzlich nicht mehr dabei. Dabei wissen wir alle, dass beim Stromtransport in der Schweiz so viel Energie verloren geht, wie ein Atomkraftwerk produziert. Es macht also durchaus Sinn, wenn diese Transportwege verkürzt werden. Handeln wir. Erst einmal geht es am Lindenberge nicht um einen Windpark von unbestimmten Dimensionen, es geht nicht mal um ein konkretes Projekt. Nein, es geht in einem ersten Schritt darum, dass überhaupt ein Projekt geplant werden kann. Das sollten wir ermöglichen, damit wir auf sachlichen Grundlagen die weiteren Schritte ohne Scheuklappen diskutieren können. Das gehört zu einer lebhaften Demokratie. Sagen wir also Nein zur Verbots-Initiative.

Damian Müller, FDP-Ständerat des Kantons Luzern, Hitzkirch